

Der Sydney Stadtpost-Umschlag von 1838

Wer sich beim Briefmarkensammeln denen des altaustralischen Staates Neusüdwaales zuwendet, wird heutzutage Zeit seines (Sammler-) Lebens immer eine Lücke in seiner Sammlung behalten. Bevor nämlich am 1.1.1850 die ersten aufklebbaren Marken für dieses Land am Schalter erschienen, gab es für die Versendung von Nachrichten in der schon damals erstaunlich stark bevölkerten Stadt Sydney (nach Einschätzung aus alten Statistiken kann S. 1840 um die 50.000 Einwohner gehabt haben) einen fertig frankierten Umschlag, den sog. Sydney Stadtpost-Umschlag, und zwar schon 1838. Und warum eine ewige Lücke bleiben, werden wir gleich erfahren.



Abb. 1

Diese für mich interessante Entdeckung machte ich beim Blättern in den Jahrgängen des Illustr. Briefmarken Journals vor 1900 (Senf - Leipzig). Im Band 1891 ist in mehreren Fortsetzungen eine längere Debatte über diesen Umschlag aus dem Jahre 1838 abgedruckt, die von dem damals ganz bekannten Philatelisten K.v.Gündel geführt wurde. Die imposante Tatsache ist zunächst einmal die, daß Neusüdwaales mit diesem Umschlag (neben den bereits 1818 in Sardinien vorausgestempelten Briefbogen) die älteste Ganzsache emittierte, älter noch also als die bekannten Mulready-Umschläge 1840 in Großbritannien.

Und obwohl schon damals die interessierten Sammler alles um ihr Hobby ganz genau wissen wollten, akribisch Quellen aufzuspüren versuchten und Fakten vermerkten, irgendwo blieben - menschlich verständlich - immer noch einige Lücken, weil das Wissen bis zum Ende doch niemals ganz ausreichte. So ging es auch K.v.Gündel. Er schreibt 1891: "Diese sogenannten Couverts waren aber keineswegs das, was wir jetzt darunter verstehen, sondern es waren einfach Blätter von weißem oder etwas bläulichem Papier... von annähernd 30 x 23 cm, auf welche oben in der Mitte der einen Hälfte des Bogens ein runder Trockenstempel von ca. 29 mm Durchmesser ... eingedruckt war"¹⁾. Es waren bei dieser Ganzsache auch, aber nicht nur 'einfache Bogen', also Umschläge im Bogenformat zum Selbstfalten, wie wir gleich sehen werden.

Heute ist der Wissensstand auch über dieses Problem gewachsen und

eindeutiger. Folgen wir also neueren Autoren wie Robson Lowe in seiner Encyclopaedia²⁾ oder Dr. Ascher. In dessen Ganzsachenkatalog³⁾ findet man:

1838 Stadtpost-Umschläge für Sydney, kreisrunder Stempel mit Wappen in farblosem Prägedruck (s. Abb. 1) in der Mitte der Vorderseite, handgeschöpftes Papier, Fabrikwasserzeichen, 1 d.. a) weiß, .. b) bläulichweiß, Format 320:200 bis 340:216 mm.

Unter dem Wappen ist Sydney zu lesen und in einem dieses Wappen umgebendes Schriftband 'General Post Office - New South Wales'. Eine Wertangabe ist nicht vorhanden. Entwertet wurden diese Umschläge für gewöhnlich mit einem runden, kronenaufgesetzten Stempel FREE und Datum in rot. Man konnte diese Umschläge, die es auch im Bogenformat gab, an der Post für 1 1/2 d das Stück (damaliges Ortsporto war 2 d) bzw. für 15 d das Dutzend (= 1 1/4 d das Stück) kaufen. Welche Post auf der Welt gibt heute noch Rabatt beim Kauf von Marken?

Der Ausgabe dieser Couverts lag die folgende Verfügung des damaligen Generalpostmeisters von Neusüdwaless zugrunde: "Da die Besor-

gung von Briefen, Einladungen, Ankündigungen, Noten, u.s.w. in gestempelten Postcouverts schneller geschehen kann, als die der gewöhnlichen unfrankierten Schreiben, weil dadurch der Aufenthalt vermieden wird, den der Briefträger durch die Inempfangnahme des Portos hat, so bestimmt seine Exzellenz der Gouverneur, daß einesteils deshalb, andernteils aber auch, um für derartige Mitteilungen innerhalb des Weichbildes von Sydney eine Portoermäßigung eintreten zu lassen, von dem Generalpostamt gestempelte Couverts zu dem Preise von 1/3 Sh. das Dutzend...-den Preis des Papiers und die Zustellung mitinbegriffen - gekauft werden können. Diese Einrichtung hat aber nicht den Zweck, die bisher übliche Verteilung der Briefe (-nämlich der auf gewöhnlichem, nicht gestempeltem Papier geschriebenen Briefe-) zu 2 d aufzuheben, sondern diese bleibe in allen Punkten wie früher." James Reymond, 1.11.1838.-4)

Ob der unterschiedlichen Aussagen, die in der Literatur zu finden sind, ist heute nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob es sich bei diesen Stadtpost-Umschlägen nur um Umschläge im Umschlagformat oder im Bogenformat oder in beiden Formaten handelt, zumindest was die staatlichen Umschläge anbetrifft. Dies scheint auch von untergeordneter Bedeutung zu sein, wird doch auf dem philatelistischen Markt seit Jahren kein einziges Exemplar angeboten. Dies ist umso erstaunlicher aus drei Gründen.

1. Nach Angaben fast aller Autoren zu diesem Thema einschließlich

- neuerer Kataloge war es der Bevölkerung gestattet, eigene Umschläge, Briefbogen oder Streifbänder bei der Post gegen eine Abstempelungsgebühr von 1/8 Sh je 25 Stück mit dem Trockenstempel versehen zu lassen, um die Papierkosten staatlicherseits einzusparen. Ein genaues Datum für den Beginn dieser Maßnahme ist nicht bekannt, eher verworren. Ohrt⁵⁾ gibt einen Erlaß vom 3.11.1838 dafür an. Das wären man gerade 2 Tage nach staatlicher Ausgabe, also sehr unwahrscheinlich. Eher ist doch anzunehmen, daß abgewartet wurde, wie die Bevölkerung die ausgegebenen Stadtpost-Umschläge 'annimmt'. Ascher⁶⁾ listet diese "Privatumschläge" unter 1841. Dies Datum scheint hingegen wieder sehr spät, da bereits ab 4.1.1841 die Preisherabsetzung (siehe 2. Grund) für die staatlich ausgegebenen Umschläge erfolgt war. Die Reaktion des Publikums auf die 'Selbsterstellung' solcher Umschläge soll enttäuschend gewesen sein, deshalb
2. Mit Verfügung vom 4.1.1841 wurde der Preis für das Dutzend Umschläge herabgesetzt. Die Verfügung lautete: "...Jetzt hat seine Exzellenz, um den brieflichen Verkehr noch mehr zu erleichtern, eine Herabsetzung des Preises auf 1/- Sh für das Dutzend und 8/- Sh für das Hundert angeordnet" (= 1 d pro Stück -KK)⁷⁾.
 3. Im Jahre 1870 wurden mit dem Originalstempel Neudrucke amtlicherseits angefertigt, deren Auflagenhöhe unbekannt geblieben ist. Ihre Größe weicht entscheidend von den Originalen ab, nämlich 282-285:215-220 mm. Ebenso das Papier, jetzt ein glattes, gelblichweißes Maschinenpapier.

Die Verwendungszeit aller Umschläge endete am 1.5.1852. Danach war die Post generell angewiesen, Post ohne Marken nicht zu befördern.

Weil also kein Angebot, bei durchaus vorhandener Nachfrage nach diesen Stadtpost-Umschlägen, ist auch keine Aussage über eine derzeitige Preislage möglich. Auch die dazu notwendige Auflagenhöhe ist mit gewisser Skepsis zu betrachten. Nach einer Zehnjahresstatistik wird die Zahl der verausgabten staatlichen Umschläge 1848 mit 15.225 Stück angegeben, d.h. wöchentlich 30 verkaufte (und wahrscheinlich auch verwendete) Umschläge. Vom Bedarf her gesehen, erscheint diese Zahl durchaus zufriedenstellend. Warum aber nicht hin und wieder ein Stück zu finden ist, das läßt an der Zahl zweifeln. In der 1996 erschienenen aktualisierten Ganzsa-



Abb. 2

chen-Preistabelle sind sowohl die staatliche Ausgabe als auch die der Privat-Umschläge jeweils mit -,- verzeichnet. Lediglich die Neudrucke schlagen mit 150,- Michel-Euro zu Buche.

Bleibt abschließend zu erwähnen, daß im Jahre 1889 zwei Postkarten erschienen sind, P 7, 2 d ultramarin und P 8, 3 d hellgrün, beide mit "Großem Jubiläums-

stempel", in dessen Mitte sich der alte, 1838 verwendete Stempel wiederfindet (Abb. 2).

-
- 1) Vgl. Ill. Briefmarken-Journal, Leipzig, 1891, Nr. 13, S. 189
 - 2) Vgl. dazu Robson Lowe, The Encyclopaedia of the British Empire Postage Stamps, Vol. IV, Australasia, London, 1961
 - 3) Vgl. dazu Dr. Ascher, Großer Ganzsachenkatalog, Verlag Robert Noske, Borna-Leipzig, 1925
 - 4) Vgl. IBJ, a.a.O., S. 190
 - 5) Vgl. Ohrt, Paul, Handbuch aller bekannten Neudrucke staatlicher Postfreimarken und Ganzsachen..., Verlag Senf, Leipzig, 1906, S. 299
 - 6) Vgl. Ascher, a.a.O., S. 734
 - 7) Vgl. IBJ, a.a.O., S. 191

Dr.K.Knopke

Antwort: PAID-Stempel aus Südastralien

Greg Derfel hat folgende mögliche Erklärungen:

1. Die angegebenen Verwendungsdaten bei Robson Lowe sind möglicherweise nicht korrekt.
2. Mehr wahrscheinlich: Der Stempel wurde als RELIEF-Stempel (Aushilfsstempel) verwendet, weil mit ihm die Marke gestempelt wurde. Normalerweise wurden PAID-Stempel verwendet, um Umschläge zu stempeln, bei denen das Porto vorausbezahlt worden war; gebräuchlicherweise bei Masseneinlieferungen. RELIEF-Stempel werden eingesetzt, wenn der normal vorgesehene Stempel verloren gegangen oder beschädigt und zur Reparatur ist.

Danke, Greg, für zwei plausible Erklärungen.